

Enrique Dussel

Unterscheidung der Charismen

In den vielfältigen, aber andererseits knappen Arbeiten über die Charismen¹ läßt sich eine äußerste Schwäche, ja selbst ein völliges Fehlen des Prinzips feststellen, nach dem man eine typologische Einteilung der Charismen vornehmen könnte. Im allgemeinen stützt man sich auf das Neue Testament, vergißt aber, daß man dabei die Kirche in ihrer Ursprungszeit vor sich hat, und erarbeitet von da aus eine mehr oder weniger zusammenhängende Typenlehre. Die institutionsgebundene klerikale Ekklesiologie hat andererseits wie unter einem gewissen Schuldkomplex immer verlangt, man müsse die «akzidentelle» Verbundenheit des Charismas mit dem Dienst oder dem hierarchischen Aufbau aufzeigen, hat aber vergessen, die notwendige Begriffsbestimmung des Charismas in der Struktur der Kirche (Institution – Prophetenamt) als Gegensatz, als «Widerspruch» zu erklären, als Konflikt in der glei-

chen Gemeinschaft, die berufen ist, in der Geschichte (Institution) zu *bleiben*, um sie zu kritisieren und zu *erneuern* (Charisma) und schließlich zu sterben. (Im Reiche Gottes wird es keine kirchlichen Institutionen oder Charismen mehr geben!)

1. Einige Typenlehren der Charismen

In der *Praxis der Apostel* (so könnte man heute das griechische «*praxeis Apostolōn*» übersetzen) findet man keine Typenlehre, sondern nur Berichte von charismatischen Taten. Die Gründung der Kirche ist ein charismatisches Erlebnis: «Als der Pfingsttag kam, befanden sich alle beisammen am gleichen Ort, und es kam plötzlich ein Rauschen vom Himmel... Alle waren vom Heiligen Geiste erfüllt und begannen in fremden Sprachen zu reden» (2,1–4). Ebenso heilte Petrus (3,1–11); die Gläubigen erwiesen sich gegenseitig Dienste durch «außerordentliche Gnaden», «*charis megalē*» (4,32–37), halfen am Tische (6,1–7), bezeugten ihre Lehre mit ihrem Leben (7,1–60) usw. All diese charismatischen Taten könnten, wie Belo lehrt, schon in ihrer Ausführung eine Typenlehre dieses Berichtes des Neuen Testaments entdecken lassen.

Paulus ermöglicht uns sodann in seinen Charismenlisten, das Material aller künftigen Typologien zu erfassen. Um sie klar vor Augen zu haben, wollen wir sie kurz aufzählen und dabei für den weiteren Gebrauch mit Nummern versehen:

1 Kor 12,8–10	1 Kor 12,28–30	Röm 12,6–8	Eph 4,11
1.1 «logos sophias»	2.1 Apostel	3.1 Prophet	4.1 Apostel
1.2 «logos gnoseos»	2.2 Prophet	3.2 Diakone	4.2 Prophet
1.3 Glaube	2.3 Lehrer	3.3 Lehrer	4.3 Evangelist
1.4 Heilung	2.4 Wunder	3.4 Mahner	4.4 Hirt
1.5 Wunder	2.5 Heilungen	3.5 Almosen	4.5 Lehrer
1.6 Prophetie	2.6 Hilfe	3.6 Vorsitzler	
1.7 Unterscheidung	2.7 Leitung	3.7 Taten der	
1.8 Sprachen	2.8 Sprachen	Barmherzigkeit	
1.9 Sprachdeutung			

Von diesen Charismenlisten aus ging man in der Geschichte der Theologie daran, Typenlehren auszuarbeiten. Nehmen wir als Beispiel deren drei. Für Thomas von Aquin, I–II, q.111, a. 4, resp., sind die Charismen *gratia gratis data*², und da sie nach der paulini-

schen Liste 1 Kor 12,8–10 auf den Mitmenschen hingeordnet sind, ist zu sagen, «daß sie nur äußerlich belehren und überreden, da nur Gott innerlich bewegen kann». Sie lassen sich auf folgende Weise einteilen:

<i>Gratia gratis data</i> zur Unterweisung des Nächsten in Glaubensbedingungen	1. Zu vollkommener Erkenntnis	<i>Fides</i> oder besondere Gewißheit hinsichtlich der Grundlagen (1.3) <i>Sermo sapientiae</i> oder Gewißheit über die Hauptfolgerungen des Wissens (1.1) <i>Sermo scientiae</i> oder Gewißheit über Beispiele und Wirkungen der Ursachen (1.2)	
	2. Als Bestätigung der Offenbarung	Durch Werke	<i>Gratia sanitatum</i> (1.4) <i>Operatio virtutum</i> (1.5)
		Durch Erkenntnis	<i>Prophetia</i> (1.6) <i>Discretio spirituum</i> (1.7)
3. Hilfe zur Verkündung des Wortes	<i>Genera linguarum</i> (1.8) <i>Interpretatio sermonum</i> (1.9)		

Für Thomas ist der Grund für die Verschiedenheit der Charismen der Umstand, daß sie «zur Belehrung anderer in den göttlichen Dingen dienen» (*ad hoc quod alterum instruat in rebus divinis*). Man beachte, daß diese «Belehrung» (ausgenommen 1.4 und 1.5) nur mit der Theorie, mit dem Gebiet des Verstandes und Lehrens zu tun hat.

Zur Ergänzung und Korrektur dieser Typenlehre sagt uns H. Leclercq³, die Charismen seien folgendermaßen einzuteilen: A. in bezug auf die *Unterweisung der Gläubigen* (1.6, 2.1, 2.3, 4.3, 3.4, 1.3, 1.7, 1.8, 1.9 und die Parallelfälle); B. in bezug auf *körperliche Dienstleistungen* (2.6, 3.2, 3.5, 1.4, 1.5 und die Parallelfälle); C. in bezug auf die *Leitungstätigkeit* (4.4, 3.6, 2.7). Es ist interessant festzustellen, daß für Leclercq «die Charismen für die kleinen Gemeinschaften ein kostbarer Ansporn zur Erhaltung des Eifers sind; daß sie aber in dem Maße unhaltbar und störend (sic) werden, in dem sich die endgültige Organisation der Kirche durchsetzt»⁴. Es zeigt sich hierin der Zufälligkeitwert, den die Charismen bis vor wenigen Jahrzehnten in der katholischen Ekklesiologie besaßen.

Eine sehr ähnliche Typenlehre legt H. Küng vor: 1. Charismen der *Verkündigung*; 2. Charismen der *Hilfsdienste*; 3. Charismen der *Leitung*. Er fügt aber ihrer Liste noch weitere hinzu, z.B. Diakonissen, Witwen, welche Kranke pflegen (zu 2), Episkopen (zu 3), und gibt sich darüber Rechenschaft, daß wir mit all dem die Vielfalt der Charismen nicht erschöpft haben. Auch das Leiden ist als Charisma zu betrachten (vgl. 1 Kor 1,24). Im Grunde genommen ist jede «Berufung» eine «Austeilung» (vgl. 1 Kor 7,17) des Charismas (vgl. Röm 12,3,6)⁵.

Im Zweiten Vatikan Konzil greift man zur bekannten Einteilung. «Die Charismen, sowohl die außerordentlichen (*clarissima*) als auch die einfacheren, verbreiteteren (*simpliciora et latius diffusa*) sind mit Dank und Trost aufzunehmen... Das Urteil (*iudicium*) über ihre Echtheit (*genuinitas*) aber und ihren Einsatz steht den kirchlichen Autoritäten zu.»⁶

Nach 1970 beginnt man von einer neuen Einteilung der Charismen zu sprechen. Die einen betreffen die Gruppen, die sich selber als «charismatische Bewegungen» bezeichnen; andere die, welche in politischen Prozessen im Einsatz stehen. In diesem Fall steht man vor eigentlichen Gegensätzen, vor Widersprüchen und oft vor der Unmöglichkeit eines Dialogs. Sind «diese Widersprüche nicht vielleicht ein Zeichen der Lebenskraft einer Kirche, die sich im Sturm erneuert»?⁷

2. Notwendigkeit eines theoretischen Rahmens

Es handelt sich hier um die Feststellung des Prinzips, das den Unterschied zwischen den Charismen bestimmt. Wir bieten im folgenden einen Versuch – nicht mehr als einen Versuch –, die Diskussion über ein sehr aktuelles Thema anzubahnen, wenn man eine gewisse Klarheit in diesem Problem erreichen will.

2.1 Charismen und funktionale Soziologie

Nach Max Weber widersetzt sich das Charisma der bürokratischen oder der patriarchalen Ausübung der Autorität⁸. Die objektive Vernünftigkeit des bürokratischen Stils und die überlieferte Struktur der Autorität streben danach, der herauskristallisierten Ordnung

Dauer zu verleihen. Dem Charismatiker dagegen sind schöpferische Kraft und Freiheit eigen, und er setzt sich entschlossen für den Wandel der Gesellschaft ein. Es gibt Charismen politischen und solchen religiösen Charakters. Die charismatische Autorität, der natürliche Führer, besitzt außerordentliche körperliche und geistige Fähigkeiten; er ist der Held. Seine politische Macht, seine Rechtmäßigkeit verlangt Loyalität, Treue, Glauben. Der Prophet, der religiöse Charismatiker wie Zoroaster, Jesus oder Mohammed, ist der *Heilbringer*, welcher der etablierten Ordnung entgegentritt. Weber untersucht überdies die Problematik des Frühkapitalismus und des modernen Kapitalismus und berücksichtigt das Charisma in seiner Beziehung zum Problem der Schichtenbildung, des Status, der sozialen Klasse. Es sind viele Elemente zu beachten.

Nehmen wir ein anderes Beispiel. Talcott Parson zeigt, daß in jedem Gesellschaftssystem (*social system*) durch die eingehende Bestimmung der verschiedenen Rollen eine Kristallisierung der Struktur erfolgt. Trotzdem bestehen zwei gesetzwidrige Situationen: die Abweichung (*deviant behavior*)⁹, das pathologische Verhalten (z.B. der Fall des Räubers) und die soziale Wandlung¹⁰, bei der man von einer «charismatischen revolutionären Bewegung» spricht und z.B. besonders an den Nazismus denkt. Nach Parson kann die Wandlung im System selber erfolgen (Wandlung eines Untersystems), ohne daß sich das System als Ganzes wandelt. Die erste Art Wandlung, die gegen die geltende Struktur, ist die Gesetzwidrigkeit, das Verbrechen; die zweite ist das irrationale Benehmen, das vor allem anomisch, gesetlos ist. – In diesem theoretischen Rahmen ist das Charisma schlecht definiert; denn es liegt, wie wir sehen werden, auf dem Feld der erneuernden Fähigkeiten, des geschichtlichen Wandels, und ist eine echte *virtus liberationis* (wobei der Begriff «*virtus*» auf «*vir*» hinweist, nicht auf «Tugend» im verblaßten allgemeinen Sinne).

2.2. Charismen, Formen des Schaffens und Vorandrängens

Aufgabe der Kirche in der Geschichte ist es richtigerweise, zu strukturierten Gesellschaftssystemen, zu geschichtlich durch ihre Herrschaft oder durch die Sünde festgefahrenen Gesamtheiten Stellung zu nehmen und sie zu vollkommeneren Systemen zu machen, um so die Ankunft des Herrn in seiner Parusie vorzubereiten. Wie wir sehen werden, ist das Charisma eine dialektische Kraft der Abwehr und will das Verharren in einer ungerechten Struktur überwinden. Wir brauchen daher theoretische Kategorien oder Rahmen, die uns er-

möglichen, das Problem des Übergangs von einem System zum andern, das Problem der Wandlung der Gesellschaft zu begreifen.

Die «Produktionsweise» ist z.B. eine Kategorie, ein abstrakter Begriff, der eine wirtschaftliche, politische und ideologische Gesamtheit bezeichnet, die der Mensch hervorgebracht hat und die ihn in seinem Dasein bestimmt. Die paulinischen Charismen wurden in einer Gesellschaft aufgezeichnet, deren Produktionsweise einerseits auf dem Abgabensystem und andererseits auf der Sklaverei beruhte (das hellenistische Gebiet des römischen Reiches ist als die «Sozialgestalt», die konkrete geschichtliche Gesamtheit jener Epoche zu werten). Es ist wichtig zu begreifen¹¹, daß der Übergang von der Vorherrschaft einer Produktionsweise zum Vorwiegen einer anderen im gleichen Gesellschaftsrahmen vor allem durch die Entwicklung der schaffenden Kräfte im technischen Fortschritt erfolgt; Darcy Ribeiro hat dies neben anderen dargetan.

So hat z.B. der hl. Benedikt um 500 mit seinem «*Ora et labora*» charismatisch mit den wachsenden Produktionskräften der ins Reich eingedrungenen Germanen mitgewirkt, so daß die Arbeit der Sklaven ersetzt wurde und auf der Basis der Schaffenskräfte der Dienstleute des kommenden Feudalismus eine neue Gesellschaft entstand. Der Übergang vom römischen, mit Sklaven arbeitenden Gesellschaftsgefüge zum feudalistischen und zum modernen kapitalistischen Europa erfolgte nicht ohne Kampf und Widerspruch; Produktionsweisen wurden umgestaltet, der Puls der wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Bestrebungen verändert. Die Benediktiner, charismatische Gemeinschaften zu Beginn der vorfeudalistischen Epoche, verhalten sich nicht ebenso wie die Bettelmönche zur Zeit der Krise der mittelalterlichen Gesellschaft, als die kapitalistischen Produktionsformen des Frühhandels sich in den Städten Mittelitaliens, Südfrankreichs und des wiedereroberten Spaniens abzuzeichnen begannen.

Es ist daher begreiflich, daß die kirchliche «Institution», ihrer Natur nach auf die Fortdauer der Kirche hingeordnet, jetzt nach jahrhundertelanger Gewohnheit dazu neigt, die bestehende Produktionsweise und den Schritt der von der Zeit geheiligten Bestrebungen zu billigen. Selbst Thomas anerkennt das «*ustum dominativum*»¹², das der Feudalherr über den Leibeigenen ausübt, und billigt damit das Tributsystem des Mittelalters.

Trotzdem muß anerkannt werden, daß die Charismen nicht nur über den Strukturen eine theoretische oder ideologische Arbeit leisten werden, sondern daß sie die Praxis, die geschichtliche Tat, die schaffenden Kräfte des christlichen, religiösen (und noch heidni-

schen) Volkes in Bewegung setzen. Das Charisma ist infrastrukturell. Der Geist fördert das Wachstum der schaffenden Kräfte, welche die jetzigen Produktionsweisen aus ihrem Gleichgewicht heben und die Gesellschaftsformen in neuen Etappen der Parusie entgegenführen.

Schon der bloße Anklang dieser Thematik zeigt uns beispielhaft, wie sehr sie sich von den Positionen Parsons und Webers unterscheidet, aber auch, wie weit sie von denen der Theologen entfernt ist, deren Kategorien durchaus nicht genügen, um das Problem in Angriff zu nehmen, wie dies in Lateinamerika häufig rein peripherisch geschieht.

2.3 Charismen und soziale Klassen

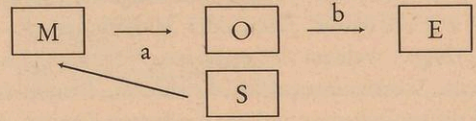
Wie jede Produktionsweise von mindestens zwei gegensätzlichen Hauptklassen bestimmt wird (in der mittelalterlichen Abgaben-Produktion z.B. waren es der Herr und der Dienstmann) und wie es in jeder Gesellschaftsform oft verschiedene Produktionsarten gibt (wobei eine vorherrscht), so kann man bei der Ausübung der wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Macht in einem bestimmten Augenblick der Gesellschaftsbildung eine große Verschiedenheit von hierarchisch geformten sozialen Klassen vorfinden.

Die Kirche, die in einer Gesellschaftsform lebt, kann besonders seit dem 4. Jahrhundert unserer Zeitrechnung nicht vermeiden, daß ihre Mitglieder verschiedenen Klassen angehören, die wegen ihrer wirtschaftlichen oder politischen Stellung unvermeidliche Gegensätze aufweisen. Seit Konstantin hatte die Hierarchie der Kirche wenigstens in der byzantinischen, der lateinischen und der lateinamerikanischen Christenheit in einer Gesellschaft zu wirken, die zumindest den Ort ihrer Tätigkeit als ideologische Macht bildete. Im Mittelalter und in der lateinamerikanischen Kolonialzeit war sie auch wirtschaftliche und politische Macht. Es ist daher begreiflich, daß allein der Umstand, Bischof oder Priester dieser Christengruppe zu sein, diese Männer unter die herrschenden Klassen der entsprechenden Gesellschaft einreichte. Wenn nun die Charismen die Berufung des Geistes sind, die Geschichte zu erneuern, die schaffenden Kräfte zur Entfaltung zu bringen, so entsteht auf sozialem und kirchlichem Gebiet unvermeidlich ein Konflikt zwischen dem Dienstamt und dem Charisma.

Wir möchten mit diesem Hinweis nochmals betonen, daß das Problem schwierig ist. Es muß eine engere Bezugnahme auf die heutigen kritischen Sozialwissenschaften in die Theologie eingeführt werden.

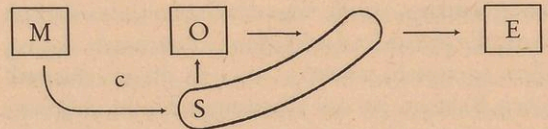
2.4 Charismen und «aktantiales» Modell

Seit den Arbeiten eines Vladimir Propp¹³ und Algirdas Greimas (von ihm stammt das hübsche «französische» Wort «actantial» [d.Ü.]¹⁴ weiß man, daß die Volksreligiosität aktiv am Kult (Pfeil a) und passiv an der Aufnahme des Objekts (Pfeil b) beteiligt ist.



S : Subjekt, Volk
 M : Mittler, Held, Heiliger
 O : Objekt
 E : Empfänger
 E = S

Der Mittler, der Heilige, von dem man ein Wunder, ein Geschenk, ein Gut erbittet (O: eine gute Ernte, eine gute Reise, Gesundheit), ist immer der Bringer des Objekts, das der Empfänger (E) erbittet und passiv erhält. Eine schlecht verstandene, traditionelle, fetischistische Dienstfertigkeit der Geistlichen begünstigt oft diese Passivität des Volkes. Hier greift nun das Charisma ein, bringt das Subjekt (S) in Bewegung und gibt ihm Kraft zum Dienst, sich O anzueignen und zu schaffen:



Das Volk wird nun der Held und Vorkämpfer in der Heilsgeschichte (Pfeil c), verwandelt sich selber in den Heiligen, den Propheten; es ist Moses, der die Wüste verläßt und das Volk in das verheißene Land (O) führt. Die *gratia gratis data* wollte mit Recht den Dienst anzeigen, den der Prophet (S) dem ganzen Volke (E) erweist.

Diese einfachen Hinweise wollen das Thema nicht erschöpfen; sie wollen nur auf die Notwendigkeit hinweisen, einen besseren theoretischen Rahmen herzustellen.

3. Berufung und charismatische Praxis

Nehmen wir ein Beispiel, um die theoretische Ansicht konkret darzustellen.

In seinem Testament weist Bartolomé de las Casas 1564 auf den Tag seiner Bekehrung hin, die 1514 durch die Lektüre einiger Verse in Ecclesiasticus 34 erfolgt war. «Durch seine Güte und Barmherzigkeit hielt es

Gott für gut, mich ohne mein Verdienst zu seinem Diener zu erwählen, um für all die Völker, die wir Indianer nennen, zu sorgen..., ihnen ihre frühere Freiheit wieder zu verschaffen und sie von dem gewaltsamen Tod, den sie immer noch erleiden, zu befreien» (sic)¹⁵.

Der Priester Bartholomäus, der seinen kirchlichen Amtsdienst verwaltete, las vor der Messe den Text: «Wer ein Opfer aus dem Besitz der Armen darbringt, ist wie einer, der einen Sohn [den Indianer] vor den Augen seines Vaters [Gott] opfert» (Sir 34,24). Das Brot, das er darbrachte, war die Frucht der Arbeit der verfründeten Indios (die dem Pfarrer Bartholomäus auf der Insel Cuba harte Steuern zahlten). Dieser Geistliche erhielt durch die Güte und Barmherzigkeit Gottes «ohne sein Verdienst» die Gnade, das Charisma, eine Auserwählung, den Ruf zur Erfüllung einer Aufgabe, einer Arbeit (hebräisch *habodáh*), einen neuen Dienst, den sein offizieller Beruf nicht verlangte. Die Aufgabe, zu der sein Charisma ihn berief und drängte, war eine politische Tat (dem Indianer die Freiheit wieder zu verschaffen, die er vor der Ankunft der europäischen Eroberer genossen hatte), sodann eine wirtschaftliche («sie von dem gewaltsamen Tod zu befreien, den sie immer noch erleiden..., vom Mord, vom Raub, da ihnen die Staaten und Herrschaftsgebiete ihrer natürlichen Herren und Könige, Länder und Reiche und unzählige andere Güter entrissen werden), und endlich eine ideologische Tat («aus Mitleid beim Anblick so vieler Scharen ..., die unseren heiligen katholischen Glauben annehmen könnten, nun aber zugrunde gehen»)¹⁶. Seine charismatische Tätigkeit hat einerseits den Sinn einer Kritik, einer Verneinung der Verneinung der andern.» Ich halte für sicher und glaube..., daß die Taten, welche die Spanier gegen diese Völker begangen haben, Raub und Totschlag und Landentziehung..., gegen das gerechte, makellose Gesetz Jesu Christi und gegen jedes natürliche Recht verstoßen»¹⁷. Andererseits aber ist es eine aufbauende Tätigkeit: «Ich habe am Hof der spanischen Könige gearbeitet, bin seit 1514 etwa 50 Jahre lang viele Male von Westindien nach Kastilien und wieder von Kastilien nach Westindien gereist.»¹⁸

Das Charisma ist also ein Ruf, eine Berufung des Geistes, der die geschichtliche Erneuerung durch Kritik am herrschenden System und Aufbau einer neuen Ordnung auf der wirtschaftlichen, der politischen und der ideologischen Ebene bei den Mitgliedern der kirchlichen Gemeinschaft fördert, sei es im Verhältnis «Kirche → Welt», «Kirche → Kirche», oder «Welt → Welt», wie wir sehen werden.

Man beachte, daß Bartholomäus auf die Forderung hört, die Beziehung zwischen der «Materie» des Op-

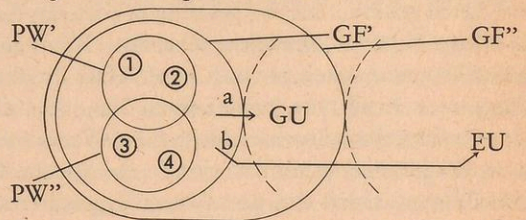
fers (Brot) und der «geschichtlichen Ungerechtigkeit», durch die er sie sich erwarb (die Produktionsweise der Abgaben, die man als «encomienda» [Pfründe, Kommende] bezeichnete) zu entdecken. Das Charisma erfüllt den wesentlichen Punkt der Religion: «Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer»: die Erwerbung und Verteilung des «Brottes» in Gerechtigkeit; mit andern Worten: den Gang der Geschichte der Parusie entgegen. Das Charisma erbringt die Gottesverehrung durch die Geschichte; der kirchliche Dienst wiederum feiert in der Liturgie die Geschichte der Befreiung.

4. Zu einer Einteilung der Charismen

In der unendlichen Vielfalt der Charismen, die je nach Person, Klasse, Zeitraum, Aufgabe verschieden sind, kann man wenigstens hypothetisch eine gewisse Typeneinteilung entdecken, die uns an die heutigen Tätigkeiten der Kirche denken läßt. Wenn der Zweck der Charismen in der «Vervollkommnung» der Heiligen für die Werke ihres Dienstes, «*eis ergon diakonias*» (Eph 4,11), besteht, so müssen wir sie nun irgendwie im Hinblick auf ihr «Werk» (*ergon*) in Klassen ordnen. Das Charisma wird durch seine Aufgabe bestimmt.

In «Lumen Gentium» 12 lesen wir: «Das heilige Volk Gottes hat an der Prophetengabe Christi Anteil.» Es scheint tatsächlich, das zentrale Charisma, um das sich die übrigen drehen, sei das des Propheten, das in allen vier paulinischen Listen vorkommt: 1.6, 2.2, 3.1, 4.2. Dementsprechend wollen wir in unserer Typenlehre vorgehen.

Um das Gesagte zusammenzufassen und eine schematische Darstellung vor Augen zu haben, entwerfen wir nachstehende Skizze und setzen darin ein, was wir im folgenden darlegen werden:



Die Kirche und daher die charismatische Berufung leben innerhalb einer konkreten Gesellschaftsform (GF') (z.B. in den Vereinigten Staaten, Mexiko, Cuba). Dadurch lebt die Kirche die Widersprüche mit, die dieser Form eigen sind und aus den verschiedenen Produktionsweisen (PW') erwachsen (PW' ist in Mexiko kapitalistisch, PW'' traditionell oder halb-tributär); die entsprechenden Sozialklassen sind (in der Skizze): 1. Bürgerstand, 2. Industriearbeiter, 3. Landbesitzer, 4. Landarbeiter, Gemeindearbeiter, Indiangemeinschaften usw. Die Charismen treten in allen

Strukturlagen auf; man beachte, daß die Produktionsweisen verschiedene Tendenzen haben (wirtschaftlich, politisch, ideologisch). In einer Veränderungslage tendiert man (Pfeil a) auf eine geschichtliche Utopie (GU) hin; im Fall der Kirche ist der Prozeß auf eine eschatologische Utopie (EU) ausgerichtet, welche die besondere Aufgabe des Charisma ist. Betrachten wir das Problem nun Teil um Teil.

4.1 Charismen auf der prophetischen Ebene «Kirche → Gesellschaftsform»

Das «Werk» der Kirche ist die Bekehrung, Befreiung und Rettung der Welt, der Geschichte. Die Kirche ist durch ihre Heilstätigkeit gerechtfertigt. Beginnen wir also bei ihr. Ihre Tätigkeit ist historisch-eschatologisch. Der Geist fördert in der Kirche und auch außer ihrem Bereich (vgl. 4.1.3 und 4.3) die erneuernden Fähigkeiten, um die Welt von der Sünde zu befreien und zu retten.

4.1.1 Kerygmatisch-ideologische Charismen der Kritik

Der Geist weckt in erster Linie die Kritik an der Gesellschaft und ihren Produktionsweisen, im Sinne einer Negation der Negation, und zwar in der ideologischen Ebene der Rechtfertigung des Systems. Um seine Kritik wirksam zu machen, stellt sich der Charismatiker offensichtlich als «organischer Intellektueller» des Befreiungsprozesses an den hermeneutischen Ort der unterdrückten Klassen (vgl. 2.3). So erklärt de las Casas: «Gott muß über Spanien seinen glühenden Zorn ausgießen; denn es hat insgesamt mehr oder weniger am blutigen, geraubten und ungerecht besessenen Reichtum Anteil gehabt... und bis heute nicht gemerkt, daß ein solches Ärgernis, eine solche Schande... Sünde und größte Ungerechtigkeit gewesen ist.»¹⁹ «Der Prophet bringt seine Kritik vor, erklärt ihren Sinn, legt die Wurzeln der gebrandmarkten Ideologie als Verheimlichung der Herrschsucht bloß, entlarvt das System als Fetischdienst, erklärt sich dem Götzen gegenüber als gottlos.

Dieser Ebene gehört das Charisma der Sprachen und ihrer Deutung (1.8 1.9), des Lehrers (2.3) und des Mahners (3.4) in seiner Tätigkeit *ad extra* an, wie z.B. Petrus mit seiner Predigt (Apg 2,4 ff). Die Kritik wendet sich von der geschichtlichen Utopie (GU) aus (für Kuba war dies 1959 die sozialistische Produktionsweise) gegen die Gesellschaft und kritisiert ihrerseits von der eschatologischen Utopie (EU) aus GU und diese die Gesellschaft (GF'). Ohne GU wird die Kritik abstrakt, reformistisch; ohne EU wird GU zum Fetisch.

4.1.2 Praktische, wirtschaftlich-politische, aufbauende Charismen

Die charismatische Tätigkeit besteht aber nicht nur in Worten, sondern ebenso sehr in praktischem Tun, in Dienstleistungen (1 Pt 4,11). Es handelt sich nicht bloß um eine Negation der Negation, sondern um die Bejahung des Äußern²⁰, um den Aufbau eines gerechteren Systems, um die Einsetzung des Volkes als Hauptträger der Geschichte (vgl. 2.4). Auf dieser Stufe können wir nochmals zwei Aspekte unterscheiden (das verlangen die verschiedenen Tendenzen).

4.1.2.1 Prophetisch-wirtschaftliche Charismen

Wir möchten in diese Form der Charismen all jene einschließen, die die Förderung und Erneuerung der Beziehung Mensch – Natur, die Beziehung zur Arbeit, die Produktion anregen, die Aristoteles mit *poiesis* («*poiesis kai praxis heteron*»: EN 1140 a 17), bezeichnete. Die Charismen der wirtschaftlichen Stufe sind z.B. die Wundergabe (1.5), Heilungen (1.4), Hilfe (2.6), Almosen (3.5), die Werke der Barmherzigkeit (3.7) der paulinischen Listen. Heutzutage können wir an die Erfahrungen der Arbeiterpriester denken. Aus vergangenen Zeiten sei an die Benediktinerklöster, die «Reduktionen» der Franziskaner und Jesuiten in Lateinamerika im 17. und 18. Jahrhundert erinnert und an die zahllosen schöpferischen Gestaltungen des christlichen Bewußtseins durch seine praktischen Neuerungen auf wirtschaftlichem Gebiet.

4.1.2.2 Prophetisch-politische Charismen

Auch auf der politischen Ebene haben sich die Christen charismatisch eingesetzt, indem sie durch ihre Tätigkeit GF' auf GF'' hinlenkten. Ein Priester und Pfarrer wie Miguel Hidalgo organisierte in Mexiko Volksarmeen zur Befreiung seines Vaterlandes. Der spanisch orientierte Episkopat exkommunizierte ihn, die theologische Fakultät von Mexiko erklärte ihn zum Häretiker; der Held und Christ aber antwortete: «Amerikaner, öffnet die Augen, laßt euch nicht von euren Feinden verführen; sie sind alle nur aus Politik Katholiken; ihr Gott ist das Geld... Glaubt ihr vielleicht, wer nicht den spanischen Despoten unterworfen ist, könne kein wahrer Katholik sein? Woher kommt dieses neue Dogma, dieser neue Glaubensartikel? Ich wäre nie als Häretiker angeklagt worden, wenn ich nicht den Kampf zur Befreiung unseres Landes von den großen Übeln, die es bedrücken, und den noch viel größeren, die ihm drohten, aufgenommen hätte.»²¹

Die politisch-charismatische Betätigung wurde von der institutionellen Kirche und der Theologie als irrigläubig betrachtet. Wahren wir die Unterschiede! Aber ist Camilo Torres, der wie Hidalgo beim Zusammenbruch seines revolutionären Unternehmens den Tod fand, nicht etwas Ähnliches zugestoßen? Sind Lacordaire oder Lamennais nicht vom noch monarchistisch eingestellten Katholizismus angegriffen worden, als sie von der «christlichen Demokratie» sprachen? Und sind nicht unlängst die «Christen für den Sozialismus» von einem Katholizismus, der seit *«Rerum novarum»* den Kapitalismus im wesentlichen gelten läßt und das System nicht in Frage stellt, wenn er auch reformistische Kritiken vorbringt, des Irrglaubens angeklagt worden? Und dies, obwohl schon die Hälfte der Menschheit unter der sozialistischen Produktionsweise lebt? Wenn es auch stimmt, daß der Institutionenkirche das *iudicium* zukommt (LG 12), so hat sie doch die Verantwortung, selbst die Sünde, wenn sie «den Geist auslöscht» (ebd.). Seit Jeanne d'Arc sollte sie sich bebend scheuen, das Charisma zu ermorden. Wir meinen damit den leiblichen Tod des Charismatikers, der heutzutage in Südamerika keine Seltenheit ist.

Alle Charismen der paulinischen Liste können hier Anwendung finden, wie wir sie auf 4.1.2.1. angewandt haben.

4.1.3 Charismen in anderen Religionen

Das religiöse Prophetentum hat seine kritisch-kerygmatische und seine wirtschaftlich-politische Arbeit offensichtlich auch in andern Religionen geleistet, besonders in den semitischen, weniger in den indo-europäischen und noch weniger in den animistischen Formen. Die armen, uneinigen Wüstenvölker Arabiens wurden zu einer neuen Gesellschaftsform umgestaltet, die ein Jahrtausend lang erstrahlte. Mohammed, Buddha, Konfuzius oder Tlacaélel bei den Azteken dienten der Welt ihrer Zeit, vollbrachten eine charismatische Erneuerungstätigkeit, die irgendwie den Weg zum Evangelium vorbereitet. Der Geist weht, wo er will.

4.2 Charismen auf der prophetischen Stufe: «Kirche → Kirche»

Der sakramentale Dienst der institutionellen Kirche vollzieht sich nach dem Grundsatz: «Es soll eine Kirche geben». Das Charisma dagegen sagt: «Die Geschichte soll der Parusie zuschreiten» und findet, die charismatische Tätigkeit in der Kirche sei als ein Plus zu werten, das der Geist ins Werk setzt, um die büro-

kratischen «Gewohnheiten» im kirchlichen Gebäude umzustürzen. Wir glauben, im innerkirchlichen Verhältnis gebe es mindestens zwei Arten von Charismen.

4.2.1 Charismen der Erneuerung des Dienstes

Selbst in den Dienstleistungen beruft der Geist viele Diener zu besonderen charismatischen Werken, ohne dadurch Dienst und Charisma durcheinander zu bringen. Wir finden jedoch, es gebe noch verschiedene Dienstcharismen:

4.2.1.1 Charismen zur Gründung der Kirche

Viele der paulinischen Charismen gehören zu dieser Gruppe (da die Kirche ja in ihrer Gründungszeit stand), vor allem die Charismen des Apostels (2.1) und des Evangelisten (4.3). Die Missionäre haben dieses Charisma: die Gründer der Kirche im Mittelmeerraum, Europa, Rußland, in Lateinamerika besonders im 16. Jahrhundert, in Afrika und Asien besonders seit dem 19. Jahrhundert.

4.2.1.2 Charismen zur Belehrung der Gläubigen

Es handelt sich hier um die Unterweisung der Katechumenen, die Katechese, einen großen Teil der Laienaktion (z.B. die katholische Aktion). Aus der paulinischen Liste sind besonders zu erwähnen: der Lehrer (2.3), die beiden Typen der *logoi* (1.1 und 1.2), irgendwie der Mahner (3.4) und der Prophet (1.6), der Glaube (1.3), die Sprachen (1.8) und ihre Deutung (1.9).

4.2.1.3 Charismen des Dienstes an der Gemeinde

Es handelt sich hier besonders um die Diakonien, z.B. Hilfe (2.6), Diakone (3.2) Almosen (3.5), Heilungen (1.4), Wunder im weiteren Sinn (1.5), Konsumgesellschaften, Produktionsgemeinschaften, Güter- oder Dienstgruppen, Brüderlichkeit, psychologische Unterstützung, Dienstleistungen in Pfarreien, in Kurien, in kirchlichen Gemeinschaften jeder Art. Es handelt sich hier um Abwandlungen des «Dienstes an den Tischen».

4.2.1.4 Charismen der Leitung der Gemeinschaft

Es gibt Glieder der Dienstkirche, z.B. die Bischöfe, die besondere Leitungcharismen besitzen. Nennen wir einen Helder Camara in Brasilien, Sergio Mendez Arceo in Mexiko, Proaño von Riobamba, Angelelli von La Rioja (Argentinien), der sein Leben bei einem von

Neofaschisten verübten Attentat verlor. Zu den Leitungsscharismen gehören vor allem die Unterscheidung der Geister (der übrigen Charismatiker der Gemeinde) (1.7), Leitung (2.7), Hirtendienst (4.4). Der Amtsdienst ist vor allem charismatisch, wenn er bereit ist, die Kirche durch die Charismen ihrer übrigen charismatischen Mitglieder wachsen zu lassen.

4.2.2 Nichtamtliche Charismen zur Belebung der Kirche

Wenn man heute von charismatischen Bewegungen spricht, so kommt irgendeines dieser Gruppe in Frage. Es handelt sich aber dabei, wie man sehen wird, nur um einen ganz bestimmten Charismentyp.

4.2.2.1 Charismen der Pfingstgruppen oder «Charismatiker»

Der Geist hat in der Kirche Gemeinschaften oder Bewegungen charismatischer Erneuerung geweckt, deren Lebenskraft und Zahl zunimmt. Diese Gruppen weisen eine besondere Verwandtschaft mit dem Sprachencharisma (1.8), mit der Ekstase, mit der Verzückung oder einfach mit der Begeisterung im Gebet und im Lob auf und haben dem liturgischen Leben der kleinen Gemeinschaften neuen Schwung verliehen. Wir haben jedoch in einem anderen Beitrag in CONCILIUM auf ihre Begrenztheiten hingewiesen²². Es gibt eine ausgedehnte Bibliographie über diese Form der Charismen. Es wäre darauf hinzuweisen, daß diese Gruppen, abgesehen von den protestantischen Pfingstgruppen (z.B. denen in Chile, die mangels politischer Klarsicht für Pinochet Gebetstage abgehalten haben), im allgemeinen kleinbürgerlichen Kreisen angehören, denen es in den großen Industriestädten an einer lebendigen Verbindung mit den Existenzfragen der Gesellschaft fehlt. Daher bleibt die innerkirchliche Erweckung bei ihnen völlig ohne die prophetische (vgl. 4.1) Verantwortung für die außerkirchliche Wirklichkeit und gefällt sich, buddhistisch gesprochen, in einer «Nabelschau».

4.2.2.2 Charismen der Basisgemeinschaften

Einen ganz anderen Sinn als die Ordensgemeinschaften (vgl. 4.2.2.3) oder die charismatischen Bewegungen weisen durch ihre Lage als soziale Klasse und ihre Verbindung mit der kirchlichen Hierarchie (besonders in Brasilien) die Basisgemeinschaften auf. Sie pflegen eine Charismatik ohne Verzückungen, ohne Sprachenreden oder sonstige außerordentliche Erscheinungen und fügen sich ohne viel Aufsehen mit Zügen tiefer Erneuerung in das gewöhnliche christliche Alltagsleben

ein. Die «Lebensrevision» – ein neuer Ausdruck für die «Unterscheidung der Geister» (1.7) –, der Glaube oder das Vertrauen auf ihre Mitglieder (1.3) und alle Dienstleistungen (vgl. 4.2.1.3) werden in Nächstenliebe und Hoffnung gelebt. In diesen Basisgemeinschaften finden wir heute das beste Abbild der Gemeinden, an die Paulus seine Briefe richtete. Sie bringen ihre Apostel (2.1) und Evangelisten (4.3) hervor, senden sie aus, um neue Gemeinschaften zu gründen; sie haben ihre Hirten (4.4), Lehrer (2.3) und Propheten (1.6). Sie verbinden den kirchlichen Dienst harmonisch mit der Kraft ihrer Mitglieder, sich selbst mit charismatischer Verantwortlichkeit zu betätigen. Mehr als mit Sprachen (1.8) wirkt man bei ihnen mit Werken der Barmherzigkeit (3.7). Wiederum Geist vom gleichen Geiste.

4.2.2.3 Charismen der Ordensgemeinschaften

Seit ihren Anfängen, seit den Witwen der Urkirche und den ersten orientalischen Mönchen zu Beginn des 4. Jahrhunderts haben die Ordensgemeinschaften eigene Charismen: den Zölibat, die Jungfräulichkeit, die heroische Armut, den Gehorsam, die Kontemplation usw. In diesem Rahmen steht das Charisma eines Benedikt, Franziskus oder eines Charles de Foucauld usw.

4.2.2.4 Theoretische Charismen

Die Fähigkeit theoretischer, theologischer Arbeit ist ebenfalls ein Charisma und entspricht 1.9, 2.3, zum Teil auch 2.2. K. Rahner hat den kirchlichen und kritischen Sinn dieses Charismas dargelegt²³. In Lateinamerika, wo eine eigene kritische Theologie entstanden ist (sie nennt sich «Theologie der Befreiung»), erlebt man heute die Leiden der Verfolgung, wird sogar Gegenstand von Attentaten, Gefängnis und Tod, und dies nicht nur von seiten des Staates, sondern auch der Amtskirche. Wohl steht der Kirche das «Urteil über die Echtheit» des Charismas zu («Lumen gentium» 12), aber, wie gesagt, kann auf ihr auch die Sünde lasten, «den Geist auszulöschen». Der heutige Theologe in Europa ist weit davon entfernt zu ahnen, welche physische Gefahr mit einer charismatischen Berufung des Geistes verbunden ist. Rahner sprach 1958 von der Freiheit des Denkens, derer die Kirche bedarf. Wir sprechen von der Notwendigkeit, das körperliche Leben zu bewahren, wenn man einmal das prophetische theologische Wort gesprochen hat. Doch man muß im Leiden zuerst «alles prüfen», um dann «das Gute zu behalten» (LG ebd.; Thess 5,12. 19–21).

4.3 *Charismen auf der Stufe «Gesellschaftsform»*
 → *«Gesellschaftsform der Zukunft»*

Die Charismen des Geistes jedoch können in seiner Kirche nicht versiegen und ebensowenig in den geschichtlichen Religionen. Er weht auch in der Welt, in den konkreten geschichtlichen Gestaltungen, weckt Helden, außerordentliche Menschen, die von ihrer Verantwortung den Armen gegenüber, von der Liebe zu den Unterdrückten angespornt, ihr ganzes Leben und Tun dafür einsetzen, ein gerechteres geschichtliches Reich zu schaffen und darin den Weg zum eschatologischen Reich zu öffnen. Menschen wie Fidel Castro, Mao, Nyerere (um aus Lateinamerika, Asien und Afrika je ein Beispiel unter Tausenden zu nennen) müssen Gegenstand genauer theologischer Überlegung werden. Sie setzen die Völker in Bewegung, die in ihrem Schoß Helden hervorbringen (vgl. 2.4). Sie haben ihren Dienst geleistet, sei es auf dem ideologischen (z.B. Frantz Fanon), auf dem politischen (z.B. Lumumba) oder auf dem wirtschaftlichen Gebiet (z.B. Marx?). Wann wird die Zeit kommen, da die offizielle Kirche gebührend einschätzt, was ihr Geist unter Millionen elender Menschen an der Peripherie in Gang setzt? Die Kirche lebt mehrheitlich in den Staaten des «Zentrums» (USA, Europa usw.) und gehört in allen Staaten stark den herrschenden Klassen an (so auch in Lateinamerika, Afrika); es fällt ihr daher heute nicht leicht, den Einbruch der Charismen des Geistes in Menschen zu beurteilen, die nicht christlich, nicht einmal religiös, sogar anscheinend areligiös oder gottlos sind. Zweifellos lehnen sie den Fetisch des Kapitalismus, des Geldes ab, sind also ihm gegenüber gottlos. Ist dies aber nicht die beste Propädeutik, um mit den «Armen Jahwes» zusammenzuarbeiten? – Doch dieses Thema ist zu wichtig, um in wenigen Zeilen eines bloß einführenden Artikels in Angriff genommen zu werden.

5. *Der notwendige Konflikt zwischen Dienstkirche und Charisma und die Schwierigkeit, ihn klar dazulegen*

Im Endreichtum wird es keine institutionelle Kirche und kein Charisma geben. Wo man Gott von Angesicht zu Angesicht sieht, gibt es keine bürokratische Verknöcherung noch eine Notwendigkeit charismatischer Erneuerung. Doch vorläufig, in der Zeit und der Geschichte, trägt die Kirche wesentlich diesen Widerspruch (im genauen Sinn des Wortes) in sich, dessen Lösung erst im Reich erfolgen wird. Ein Widerspruch, ein Gegensatz zwischen ihren beiden Gestaltungselementen: Institution – Prophetie. Dienstleistungen sind für die Kirche notwendig als ihre geschichtliche Verkörperung; ohne solche Einrichtungen wird es

auch keine Prophetie und keine Charismen geben. Wenn sich aber die Sünde in die Institution einschleicht (und da ihre Träger Menschen sind, wird es nicht ohne das abgehen können), tritt der Widerspruch auf: Die Institution erklärt das Charisma zu ihrem Feind. Nehmen wir ein Beispiel. Ich lese am 10. Mai 1977 im «Excelsior» (Mexiko, S. 2 A): «Der Kardinalprimas von Kolumbien und General der Armee ... hat heute durch die Kanzlei der Metropolitanarchie den Priester Saturnino Sepúlveda dem Militärstrafgericht übergeben, wo er wegen Aufruhr, Umsturz und Rebellion abgeurteilt werden soll.» Sehen wir davon ab, ob die Nachricht genau ist und was für konkrete und tatsächliche Motive beide Teile haben (denn nur Gott kann mit absoluter Gerechtigkeit urteilen). Aber wir können das Beispiel als Tatsache nehmen, die in unserer Zeit häufig vorkommt (besonders in den peripheren Ländern, die unter der strukturellen Ungerechtigkeit Europas und der Vereinigten Staaten, die über diese Länder hinausgreift, leiden). Was müssen wir theologisch von dieser geschichtlichen Lage denken? Was für Kategorien sollten in einer Lage, wie wir sie eben genannt haben, die Überlegung über die Amtskirche und das Charisma erleuchten?

Klar muß sein, daß der Ursprung des Charismas nicht mit dem «Urteil über seine Echtheit» identisch ist. Das Urteil der kirchlichen Autorität über ein konkretes Charisma ist nicht unfehlbar, außer in den ganz genau bestimmten Fällen, in denen die Kirche dieses Vorgehen anwendet. Wie in dem erwähnten Fall Hidalgo (vgl. 4.1.2.2) sind Irrtümer seitens der kirchlichen Instanz häufig. Das ist möglich, weil der Geist, nicht die Dienststätigkeit der Ursprung des Charismas ist. Die erwähnten Irrtümer machen ihre Autorität nicht wertlos; sie rechtfertigen dagegen die Geduld des Charismatikers in der Treue zu seiner Berufung, damit er «alles prüfen und das Gute behalten» kann.

Dabei geschieht es nun oft, daß wegen der Solidarität, die zwischen Mitgliedern der Kirche und dem herrschenden System (z.B. der Produktionsweise des Kapitalismus) oder den herrschenden Klassen (z.B. der nationalen Bürgerklasse) besteht, ein Konflikt mit dem charismatischen Christen unvermeidlich wird, wenn er sich mit den unterdrückten Klassen (Bauern, Industriearbeiter, Arbeitslose) für die Erreichung einer von der geltenden Produktionsweise verschiedenen Form engagiert hat. Die Gefahr, Prophet zu sein, verdoppelt sich. Sie droht von der Kirche her, weil man von einer Institution verfolgt wird, die mit dem Staat verknüpft ist (z.B. in 4.2.2.2), noch radikaler jedoch durch das Zeugnis vor der Welt; denn in diesem Fall wird er die Zielscheibe der Unterdrückung durch den Staat (wie in Lateinamerika; man erinnere sich des

im «Excelsior» erwähnten Beispiels und des Charismas, das wir in 4.1 untersucht haben).

Das «Risiko des Todes», das der charismatischen Berufung des Propheten (4.1) wie den Christen, die in den Zirkus geführt wurden, oder Tausenden von Christen, die in Lateinamerika für ihren Glauben Kerker, Folterung und Tod erleiden, droht, ist ein wesentlicher Teil des charismatischen Wirkens. Der verfolgte Gerechte verherrlicht den Unendlichen. Das Traurigste daran (aber vollkommen erklärlich) ist der Fall, wo die Verfolgung mit der Billigung und Rechtfertigung durch die Diener der Kirche geschieht.

Auf jeden Fall wird die Geduld und das Blut des leidenden Gerechten mit dem des Lammes vereint und baut das himmlische Jerusalem auf. Das Tier und der Drache werden nichts gegen ihn vermögen. Der Glaube der Kirche ermutigt den, welcher die drängende Berufung zur Verantwortung für die Armen, die andern erhalten hat und seine Sendung unter Schmerzen durchführt. Er greift über den Ausruf des Propheten hinaus: «Verflucht sei der Tag, an dem ich geboren wurde»; er erneuert immer wieder die Übung der Hoffnung in dem Worte: «Komm, Herr Jesus!»

¹ Vgl. die kleine Bibliographie im Artikel von H. Küng, Die charismatische Struktur der Kirche: CONCILIUM 1 (1965) 290, Anm. 7. In den biblischen Wörterbüchern kann man bibliographische Hinweise z.B. in Kittels ThWNT unter den Wörtern *charisma*, *pneumatiká*, *diakonoi* usw. finden. – Sodann seien erwähnt H. Leclercq, DACL III/1 (1913) 579–598; L. Lemonnyer, DBS I (1928) 1233–1244; J. Gewiss – K. Rahner, LThK II (1958) 1025–1030; Xavier Ducros, DSp II (1953) 503–507; DTC tables générales (1953) 582–583; E. Betencourt, Charismen: Sacramentum mundi, I, (Freiburg/Basel/Wien 1968) 713–716, wo ebenfalls eine Bibliographie zu finden ist. S. auch B. Maréchaux, Les charismes du St. Esprit (Paris 1921); F. Prat, La théologie de S. Paul, I (Paris 171930); E.B. Allo, Première Epître aux Corinthiens (Paris 1934) 317–386; E. Kaesemann, Amt und Gemeinde im Neuen Testament: Exegetische Versuche und Besinnungen I (Göttingen 1960) 109 ff. – Wenige Arbeiten findet man über spätere Perioden, z.B. A.M. Ritter, Charisma im Verständnis des Johannes Chrysostomus (Göttingen 1972). – Erwähnt sei K. Rahner, Das Dynamische in der Kirche (Freiburg 1958); ds., Das Charismatische in der Kirche: StdZ 160 (1957) 161–186; K. Schwarzwaeller, Kirche und Prophetie: Evang. Theol. 26 (1966) 580–596; W. Garret, Charisma. A Study in the Legitimation of Values: Diss. Drew Univ. 1968; G. Hasenhuettl, Die Charismen im Leben der Kirche: Der Seelsorger 39 (1969) 167–174. Vgl. Charisma, Ordnungsprinzip der Kirche (Freiburg 1969). – Die Zeitschrift «Foi et Vie» widmete ihre Nummer 4/5 (1973) diesem Thema, mit Artikeln von L. Dallière, J. Serr, M. Harper u.a.; ebenso die Zeitschrift Christus (Mexiko) 475 (1975) mit Artikeln von Segundo Galilea u.a. – In Lateinamerika José Marins, Carismas y carismáticos en la comunidad eclesial (Bogotá 1976); L. Boff, Ecclesio-génesis, las comunidades cristianas de base re-inventan la Iglesia: Servir (Mexiko) 65/66 (1976) 401–446. S. auch «Mystici Corporis»: AAS 35 (1943) 200 ff.; und für das Zweite Vatikanum: «Lumen gentium» 12 u. 4; «Apostolicam actuositatem» 3 u. 30; «Ad gentes» 4–23.

² Vgl. DTC V, 1823; VI, 1158; VIII, 1315 usw.

³ AaO.

⁴ AaO. Kap. 595.

⁵ H. Küng, aaO. 286.

⁶ «Lumen gentium» 12. – Die gleiche Einteilung findet man in den meisten der erwähnten Werke (z.B. X. Ducros, aaO. 504).

⁷ V. Cosmao, Charismatiques et politiques: Foi et développement 26 (Juni 1975) Sp. 1.

⁸ Vgl. M. Weber, On Charisma and Institution Building, Hg. S.N. Eisenstadt (Univ. Chicago Press 1968).

⁹ The Social System, Kap. VII (London 1951) 249 ss.

¹⁰ AaO. Kap. XI, 480 ff. Besonders § 2: The Ascendancy of the Charismatic Revolutionary Movement (520 ff.). Parson sagt sogar «a general theory of the processes of change of social systems is not possible in the present state of knowledge» (486). Unverständlich ist für Parson ein «process of changing the systems as systems» (ebd.). Das ist aber genau das Problem, das die «Befreiungstheologie» interessiert.

¹¹ Vgl. Samir Amin, Le développement inégal (Paris 1973).

¹² «Et eadem ratione ... est inter eos dominativum iustum»: II–II, q. 57, a. 4, resp.

¹³ Morfologia del cuento (Ed. castellana, Madrid 1973).

¹⁴ Sémantique structurale (Paris 1966).

¹⁵ Clausula del Testamento, in Obras escogidas de B. de las Casas, Madrid, t.V (1958) 539.

¹⁶ AaO. 539–540.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ AaO. 540.

²⁰ Vgl. meinen Artikel: Herrschaft – Befreiung. Ein veränderter theologischer Diskurs: CONCILIUM 10 (1974) 396–408.

²¹ Coleccion de documentos sobre la guerra de Independencia en México (1808–1821) Hg. Hernandez y Dávalos (Mexiko 1877) 73.

²² Die Basis in der Theologie der Befreiung: CONCILIUM 11 (1975) 256–262.

²³ AaO., 2. Teil.

Übersetzt von Dr. P. Hildebrand Pfiffner OSB

ENRIQUE DUSSEL

1934 in Mendoza (Argentinien) geboren. Promotion zum Doktor der Philosophie in Madrid (1957), zum Lizentiat der Theologie in Paris (1965), zum Doktor der Geschichtswissenschaft an der Sorbonne (1967). Mitglied des Instituts für europäische Geschichte (Mainz). Professor an der philosophisch-literarischen Fakultät der Universidad Autónoma in Mexiko (UNAM) und an der Abteilung für Religionswissenschaften der Universidad Ibero-americana (Mexiko) sowie an anderen Organisationen in Lateinamerika, Europa und in den USA. Er ist Präsident der Studienkommission für Kirchengeschichte in Lateinamerika (CEHILA) und einer der vier lateinamerikanischen Delegierten am Ökumenischen Dialog der Theologen der Dritten Welt. Verfaßte folgende Bücher: El humanismo semita (Eudeba, Buenos Aires 1969); El dualismo en la antropología de la cristiandad (Guadalupe, Buenos Aires 1974); Historia de la Iglesia en América latina (Nova Terra, Barcelona 1977); Caminos de liberación latinoamericana (Latinoamérica libros, Buenos Aires 1972–74) Bd. I–II (Engl. und franz. Ausgabe von Bd. I in Orbis Books und Editions ouvrières); Método para una filosofía de la liberación (Sigueme, Salamanca 1974); Para una ética de la liberación latinoamericana (Siglo XXI, Buenos Aires 1973) Bd. I–II (Bd. III und IV werden bei Edical, Mexiko 1977, erscheinen); América latina, dependencia y liberación (G. Cambeiro, Buenos Aires 1973); Filosofía de la liberación (Edical, Mexiko 1977); Les évêques hispanoaméricains (1504–1620) (Steiner Verlag, Wiesbaden 1970); Para una destrucción de la historia de la ética (Mendoza 1973). Anschrift: Calle Dr. Balmis 199, Dto 202, México 7, DF, Mexiko.